

Pressemitteilung

Berlin, den 25. September 2013

ZFarming: Start einer neuen Ära der städtischen Lebensmittelproduktion

Konferenz zur urbanen Landwirtschaft der Zukunft in Berlin

Obst- und Gemüseanbau kehren zurück in die Stadt – mit Gewinn für Mensch, Umwelt und Wirtschaft. Jedenfalls dann, wenn die Vorschläge zur urbanen Landwirtschaft umgesetzt werden, die heute in Berlin auf der Konferenz „ZFarming – Städtische Landwirtschaft der Zukunft“ vorgestellt wurden.

Auf Einladung des Forschungsverbunds „ZFarm“ diskutierten rund 100 Wissenschaftler, Projektinitiatoren, Unternehmensvertreter und politische Entscheidungsträger in der Kalkscheune in Berlin-Mitte über Möglichkeiten und Grenzen für die Nahrungsmittelproduktion auf und in Gebäuden. Dabei wurden die sozialen, ökologischen und ökonomischen Potenziale von Dachgärten, Dachgewächshäusern und Indoor-Farmen und die Praxistauglichkeit der Umsetzungsideen am Beispiel Berlins auf Herz und Nieren geprüft. Speziell für die Umsetzung von Dachgewächshäusern wurde der Praxisleitfaden „Es wächst etwas auf dem Dach“ präsentiert. Konkrete Beispielprojekte vom Dachgarten bis zur integrierten Fisch- und Tomatenzucht wurden zusammen mit den Forschungsergebnissen in der Posterausstellung „Städtische Landwirtschaft der Zukunft“ präsentiert.

In ihrem Grußwort rief die Vertreterin des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) Julia Kundermann dazu auf, sich von den im Leitfaden dargestellten neuen Möglichkeiten der Lebensmittelproduktion in einem urbanen Kontext inspirieren zu lassen und entsprechende Projekte umzusetzen. Tatsächlich kamen einige Ideen für Umsetzungsprojekte zustande, mit denen Berlin „ZFarming-Hauptstadt“ werden könnte. Das Projekt „ZFarm – Städtische Landwirtschaft der Zukunft“ wurde vom BMBF von 2010-2013 im Rahmen der Fördermaßnahme „Innovations- und Technikanalyse“ gefördert.

ZFarming: Landwirtschaft ohne Flächenverbrauch

ZFarm steht für „zero-acreage-farming“, also die Nahrungsmittelproduktion ohne zusätzlichen Flächenverbrauch. Die Forscher sprechen daher auch von „ZFarmen“ oder „ZFarming“ als Überbegriff für die von ihnen untersuchten Technologien und Konzepte vom Anwohnergarten auf dem Dach bis zur vertikalen High-Tech-Farm. Voraussetzung ist jeweils die Nutzung von brachliegenden Flächen in, an und auf bestehenden Gebäuden, also im Gebäudeinneren, seitlich entlang der Fassade oder auf dem Dach.

Gründe, warum die Lebensmittelproduktion mehr in die Städte verlagert werden sollte, gibt es viele. Entsprechend vielseitig waren auch die insgesamt 15 Konferenzbeiträge: „Wir sind mit der thematischen Auswahl an Vorträgen auf alle Aspekte von ZFarming eingegangen: Es fungiert zugleich als soziale Innovation, grüne Infrastruktur und leistet einen Beitrag zur lokalen Ökonomie“, erläutert die Projektleiterin Dr. Rosemarie Siebert vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (Zalf).

Städtische Landwirtschaft: Viele Varianten für unterschiedliche Zwecke

Den Einstieg in den wissenschaftlichen Dialog machte Frau Carola von Morstein von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Aus der globalen Perspektive der internationalen Zusammenarbeit beschrieb sie in ihrem Gastvortrag den Nutzen, den urbane Landwirtschaft im Kontext von begrenzten verfügbaren Ressourcen, aber besonders als Beitrag zur Ernährungs- und Einkommenssicherung bringen kann. Sie zeigte die unterschiedlichen Bedürfnisse der Entwicklungs- und Schwellenländer auf und dabei mahnte sie ehrliche, ganzheitliche Bewertungen neuartiger Technologien in diesem Bereich an. Nicht jeder Ansatz sei überall gewinnbringend, für jede Stadt und jedes Projekt müssten lokale Rahmenbedingungen und Kosten-Nutzen-Rechnungen berücksichtigt werden. Die Vielfalt bestehender Konzepte wird durch die Recherchen des ZFarm-Forscherteams bestätigt, das unter www.zfarm.de etwa 100 ZFarming-Projekte mit individuellen Zielen und Technikansätzen auf einer Weltkarte dokumentiert hat.

Gemüseanbau in, an und auf Gebäuden: Großes Potenzial – hohe Hürden

Neben dem Hauptzweck der Produktion von Lebensmitteln direkt vor Ort thematisierten die Vorträge auch den ökologischen und sozialen Nutzen von artenreichen Pflanzkästen und Dachäckern: Sie können nicht nur Niederschläge zurückhalten, sondern bieten zudem Lebensraum für Insekten und Abkühlung für die Stadt. Bewohner profitieren davon, ihre Stadt von oben und zugleich im Grünen erleben zu können. Doch auch wer nicht direkt im Dachgarten oder Dachgewächshaus in der Erde buddelt, hat Vorteile: Schon der „grüne Anblick“ produziert nachweislich Glücksgefühle.

Angesichts dieser vielfältigen Potenziale war ein immer wiederkehrendes Thema der Diskussionen, warum bislang so wenig Obst- und Gemüseanbau in, an oder auf Gebäuden stattfindet. Hier sehen die Forscher Verbesserungsbedarf bei den politischen Rahmenbedingungen. Projektleiterin Dr. Siebert: „Wir bekamen enormen ideellen und fachlichen Rückhalt von Seiten der Senatsverwaltung. Aber für die Umsetzung von Pilotprojekten braucht es jetzt gezielte Unterstützung für Pionier-Unternehmen und Bauherren, um die recht hohen Hürden zu überwinden“.

Anleitung, Berlin auf's Dach zu steigen

Wie kommt nun die Landwirtschaft auf's Dach oder in die Gebäude? Was muss geklärt, geregelt und ermöglicht sein? Welche Kompetenzen müssen kombiniert, welche Entscheidungsträger involviert werden? Antworten auf diese und weitere Fragen zu Ideenfindung, Planung und Umsetzung von Dachgewächshäusern gibt der jetzt erschienene Praxisleitfaden „Es wächst etwas auf dem Dach“.

„Durch ZFarm und den Leitfaden konnten wir zahlreiche Menschen aktivieren und zum Handeln motivieren“, fasst Prof. Dr. Dietrich Henckel, Leiter des Fachgebiets Stadt- und Regionalökonomie an der TU Berlin, abschließend zusammen. „Es ist gut, wenn Berlin nun auch als „ZFarming-Hauptstadt“ deutschlandweit eine Vorreiterrolle einnimmt. Das Potenzial an Flachdächern und Fassaden ist riesig.“ Dabei solle auf eine gute Mischung geachtet werden: Nicht immer müsse es ein Hochleistungs-Gewächshaus sein, für Stadtbewohner und Besucher zugängliche grüne Oasen seien ebenso wichtig, um eine nachhaltige Gemüseproduktion mit neuer Lebensqualität zu verbinden.

Das Projekt „Innovations- und Technikanalyse Zero Acreage Farming“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Forschung für Nachhaltige Entwicklung in der Fördermaßnahme „Innovations- und Technikanalyse“ von 2010 bis 2013 mit 665.000 Euro gefördert.

Nähere Informationen zu ZFarming-Projekten und den Forschungsergebnissen unter www.zfarm.de.

Weitere Informationen und O-Töne:

1 Interaktive Weltkarte zeigt die Vielfalt städtischer Landwirtschaft weltweit

Unter www.zfarm.de zeigt eine interaktive Weltkarte die Vielfalt von städtischer Landwirtschaft in, an und auf Gebäuden. Kurzbeschreibungen stellen Gärten und Gewächshäuser auf Dächern weltweit vor, aber auch High-Tech Pflanzanlagen in ehemaligen Fabrikhallen, die komplett ohne Erde auskommen und künstlich beleuchtet werden.



Susanne Thomaier vom Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie der TU Berlin beschäftigt sich mit nachhaltiger Stadtentwicklung und zeichnet für die Karte verantwortlich:

„Viele Städte haben nur begrenzt Freiflächen zur Verfügung – durch die Nutzung von Gebäuden werden neue, bisher brachliegende Räume für Gartenbau erschlossen. Zweck und Geschäftsmodelle von ZFarming können sehr unterschiedlich sein, z.B. die Produktion hochwertiger Kräuter und Salate oder Erlebnisgärtnern. Initiiert werden solche Projekte von Ehrenamtlichen, gewinnorientierten Startup-Unternehmen oder auch Immobilieneigentümern, die ihre Gebäude ökologischer machen oder die Mieter-Zufriedenheit fördern wollen. – Allen gemein ist jedoch ein gewisses Maß an Pioniergeist.“ Kontakt: 030-31428086, s.thomaier@isr.tu-berlin.de

2 Potenziale von ZFarming



Kathrin Specht vom Institut für Sozioökonomie im Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. in Müncheberg hat eine umfassende Auswertung wissenschaftlich dokumentierter Potenziale von ZFarming veröffentlicht. Zu den Marktchancen von ZFarming sagt sie:

„Die Verbraucher fragen lokale Lebensmittel nach, und zwar nicht nur aufgrund von Frische und mehr Geschmack, sondern auch weil sie wissen wollen wie die produziert wurden. Viele Bewohner suchen wiederum eine Fläche zum Selber Anbauen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. Dies alles kann ZFarming optimal bedienen.“ Kontakt: 033432-82154, specht@zalf.de



Axel Dierich, inter 3 Institut für Ressourcenmanagement, ist Fachmann für die vielfachen Symbiosen zwischen ZFarming und städtischer Infrastruktur und die Ressourceneffizienz, die sich damit erreichen lässt:

„Unter Immobilieneigentümern und Planern sind die Symbiosen weitgehend unbekannt, die sich bieten: Dachgärten, Dachgewächshäuser und Fassadengärten produzieren nicht nur Nahrungsmittel, sie isolieren auch gegen Kälte und schirmen das Gebäude gegen Sonneneinstrahlung ab. Dadurch verwittert beispielsweise das Dach langsamer. Umgekehrt gibt es in der Stadt zahlreiche günstig zu erschließende Quellen für Wasser, Wärme und Nährstoffe – alles entscheidende Kostenfaktoren beim Nahrungsmittelanbau. Darum bietet ZFarming – unabhängig von der kommerziellen oder sozialen Ausrichtung konkreter Projekte – ein riesiges Potenzial für effiziente Ressourcennutzung.“ Kontakt: 030-34347449, dierich@inter3.de

3 Praxisleitfaden „Es wächst etwas auf dem Dach“

Auf 55 Seiten gibt der ZFarm-Praxisleitfaden „Es wächst etwas auf dem Dach. Dachgewächshäuser – Idee, Planung, Umsetzung“ Anleitung für Praxisakteure zur Umsetzung und zum Betrieb eines Dachgewächshauses. Zudem enthält er Hinweise für Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung zur Verbreitung von ZFarming-Projekten.



Dr. Ulf B. Freisinger vom Institut für Landnutzungssysteme im Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V. in Müncheberg ist der Koordinator von ZFarm. Er betont den interaktiven Charakter der Leitfaden-Entstehung:

„Die dokumentierten Informationen und Handlungsempfehlungen basieren auf einem zweijährigen Diskussions- und Arbeitsprozess in Kooperation mit etwa 50 Berliner Experten und Interessierten. Mitgewirkt haben z.B. Fachleute aus der Verwaltung, für Gewächshaus-Bau und für Pflanzenzucht, sowie auch StadtgärtnerInnen bzw. solche die es werden wollen. Der Leitfaden ist jedoch nicht nur für Berlin gültig und viele der Informationen zu Dachgewächshäusern lassen sich auch auf andere ZFarming-Konzepte wie Fassadengewächshäuser, Dachgärten, Balkongärten oder Indoor-Farmen übertragen.“ Kontakt: 033432-82322, u.freisinger@zalf.de

Fotografin Foto Ulf Freisinger: Anne Winter

4 Informationen zu den im Text zitierten Personen:

Dr. Rosemarie Siebert vom Institut für Sozioökonomie am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e. V. in Müncheberg ist die Leiterin des Projektes ZFarm – Innovations- und Technikanalyse „Zero Acreage Farming“. Kontakt: 033432- 82204, rsiebert@zalf.de



Prof. Dr. Dietrich Henckel forscht und lehrt als Professor für Stadt- und Regionalökonomie am Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin. Er ist derzeit in verschiedenen nationalen und europäischen Forschungsprojekten zu den Themen Technologischer Wandel, Zeitstrukturen und Raumentwicklung, Zukunft der Arbeit, Wirtschaftsförderung, sowie Sicherheit in der Stadt involviert.

Kontakt: 030-314-28090, d.henckel@isr.tu-berlin.de

5 Pressekontakt ZFarm

Helke Wendt-Schwarzburg, Inter 3 Institut für Ressourcenmanagement,

Tel. 030-34347446, wendt-schwarzburg@inter3.de

6 Programm der Veranstaltung

Konferenz „ZFarming – Städtische Landwirtschaft der Zukunft“

24.09.2013, 8.30-17.00 h

Ort: Kalkscheune, Berlin-Mitte

9:30h Begrüßung

Grußwort des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Julia M. Kundermann, BMBF Ref. 113

Das Forschungsprojekt ZFarm, Dr. Rosemarie Siebert, ZALF – Institut für Sozioökonomie

10:30h Gastvortrag: Globale Relevanz von ZFarming, Carola von Morstein, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

11:00h Kaffeepause

11:30h Thema: Soziale Aspekte von ZFarming

1. Soziale Aspekte von ZFarming: Potenziale und Herausforderung, Kathrin Specht, ZFarm/ZALF – Institut für Sozioökonomie

2. Soziale Neuerungen in der urbanen Landwirtschaft, Ina Hartmann, INNSULA/ZALF – Institut für Landnutzungssysteme

Projektvorstellungen:

1. Netzwerk Paradies Wuhlheide, Madeleine Porr, Paradies Wuhlheide

2. himmelbeet Garten, Jonas Herms, himmelbeet gGmbH

12:30h Mittagspause

13:30h Thema: ZFarming als grüne Infrastruktur für die Stadt der Zukunft

1. Lokale Kreisläufe und Ressourceneffizienz durch ZFarming, Axel Dierich, ZFarm/inter 3 Institut für Ressourcenmanagement

2. Continuous productive urban landscape, Prof. Dr. Kathrin Bohn, Technische Universität Berlin – Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Projektvorstellungen

1. Lebensraum Zukunft – das multifunktional genutzte Dach, Dr. Gunter Mann, Optigrün international AG

2. Dach- und Fassadengewächshaus als Solarkollektor für Gebäude, Anton Roßbach, Watergy GmbH

14:30h Thema: ZFarming und lokale Ökonomie

1. Beitrag von ZFarming zur lokalen Ökonomie, Susanne Thomaier, ZFarm/ Technische Universität Berlin – Institut für Stadt- und Regionalplanung

2. Skyfarming, Prof. Dr. Joachim Sauerborn, Universität Hohenheim – Fachgebiet Agrarökologie der Tropen und Subtropen

Projektvorstellungen

UrbanFarmers, Andreas Graber, UrbanFarmers AG

Schlusswort, Prof. Dr. Dietrich Henckel, ZFarm/ Technische Universität Berlin – Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie

Ab 15:45 Einladung zum „Marktplatz“ (Posterausstellung)